

2.11.2008
Allerseelen

2Makk 12,43-45 / Joh 14,1-6

HILFESTELLUNG

Als Kinder mussten wir, wenn wir aus der Stadt kamen, ein Stück steilen Wegs hinaufgehen zu unserer Siedlung. Manchmal haben mein Bruder und ich unsere Mutter von hinten geschoben, wenn sie uns müde erschien, und sie ließ es gerne geschehen. Machen wir nicht Ähnliches mit unseren Verstorbenen, wenn wir für sie beten? Das Gebet für sie will sie hinaufschieben – nicht weil sie sonst nicht oben ankommen würden, sondern weil man jemanden, den man liebt, ganz einfach gerne unterstützt.

Das Gebet für die Verstorbenen mögen, so betrachtet, auch kritische Gemüter rührend finden. Aber was antworten wir, wenn sie sagen, dass, anders als ein gutes Wort zu Lebzeiten, jetzt die Verstorbenen doch gar nichts mehr erreicht? Richtig ist: Direkt erreichen können wir sie nicht mehr. Indirekt freilich sehr wohl! Das Gebet richtet sich schließlich an Gott, und Gott wird es denen, die es brauchen, weil sie noch nicht oben sind, auch zuwenden. Daran sollte kein Zweifel sein, immer natürlich unter der Voraussetzung, dass der Tod nicht das völlige Ausgelöschtwerden des Menschen ist, sondern die Schleuse zu einem anderen Leben.

Es bleibt trotzdem noch die Frage, ob denn ein Verstorbener ohne unsere „Überweisungen“ nicht oder erst später in dem anderen Leben ankommt. Ist die Vorstellung nicht komisch, bei Gott für einen Verstorbenen gut Wetter machen zu wollen, als ob er ihn sonst nicht nähme?

In der Tat wäre es komisch, wenn unsere Gebete für die Verstorbenen Petitionen sein wollten, die Gott zu etwas veranlassen sollen, was er von sich aus nicht täte. Unser Gebet kann weder an einem Leben nachträglich Reparaturen vornehmen noch eine Meinungsänderung bei Gott auslösen. Dass unser Gebet für die Verstorbenen auf derlei abzielt, sollte uns niemand unterstellen.

Eher schon spielt eine Rolle, was einst zum Ablasswesen geführt hat. Vom Ablass haben manche Leute, weil sie nur die Auswüchse im Ablasshandel zur Zeit Luthers kennen, recht grausige Vorstellungen. Als ob das Fegfeuer eine Art Besserungsanstalt wäre, aus der man, sofern Freunde genügend zahlen, früher freikäme! Kann man denn das Bild eines Strafnachlasses so missverstehen? Es ist doch ein Bild! Ein Bild wofür? Dass vor Gott nichts, was Menschen einander zuliebe tun, für die Katz ist!

Wo sollte denn für Gott, der doch bei den Verstorbenen genauso ist wie bei den Lebenden und für den die Verstorbenen doch genauso existent, nur in einem anderen Aggregatzustand existent sind wie wir, - wo sollte denn für Gott da eine Grenze, eine Unmöglichkeit oder auch nur eine Schwierigkeit sein? Wer traut denn Gott zu, dass er all die „Herr, gib ihnen die ewige Ruh“ zum einen Ohr hinein und zum anderen hinaus lässt, wie wenn sie nie gesprochen worden wären?! Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen und damit an einen Umlauf all des eingespeisten Guten über die Grenze des Todes hinweg.

Es ist keine Schande zuzugeben, dass man auf Hilfe angewiesen ist, auf Hilfe im Leben, auf Hilfe im Sterben und auch auf Hilfe bei der Aufnahme in die himmlischen Wohnungen. In die himmlischen Wohnungen kann man halt nicht mit seinem ganzen Krempel hinein. Da muss ausgeschieden werden, was nicht mitgebracht werden darf. Dieses Ausscheiden ist nach

Aussage der Heiligen Schrift ein sehr schmerzhafter Prozess, vergleichbar dem Ausschmelzen von Gold im Feuer – daher der Ausdruck Fegfeuer –, und wenn die Verstorbenen auch schon viel weiter sind als wir und wir uns, gemessen an vielen von ihnen, häufiger viel mehr leid tun müssten als sie, ist unser Gebet für sie eine Hilfe.

Gott liebt die Liebe, die darin zum Ausdruck kommt. Warum sollte er sie ignorieren? Worin sollte sie ihn stören? Weshalb sollte er sie nicht umsetzen können in das, was die mit dem Gebet Bedachten brauchen? – wenn wir für Lebende beten, tut er's doch auch!

So hoffen wir, dass auch nach uns welche kommen, die mit ihrem Gebet uns hinaufschieben, damit wir leichter oben ankommen.